

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	61 (1967)
Heft:	8
Rubrik:	Ein kleiner, junger Pudel in Zürich und ein Dutzend Schweine in Berlin machen Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein kleiner, junger Pudel in Zürich und ein Dutzend Schweine in Berlin machen Geschichten

Bei den Gehörlosen-Winterspielen in Berchtesgaden kamen eine Gruppe meist älterer gehörloser Damen und Herren aus Berlin und die kleine Schweizergruppe miteinander ins Gespräch. Sie verbrachten miteinander interessante Plauderstunden. Besonders viel zu lachen gaben die Geschichten von einem jungen Pudel in Zürich und von einem Dutzend Schweinen in Berlin. Zuerst wollen wir erzählen, was ein Zürcher mit seinem Pudel erlebt hat. Er hat uns selber davon berichtet.

Unser Pudel stammt aus Luzern und hat einen estnischen Namen

Wir besitzen einen weiblichen Hund. Er gehört zur Rasse der Pudel und heißt «Walk». Wir haben dieses so herzige, ganz junge Tier bei einem gehörlosen Ehepaar in Luzern billig gekauft. Ihre Hündin hat im August 1966 vier Junge geboren, zwei männliche und zwei weibliche. Wir haben ein weibliches, aber noch schwaches Pudeli, gewählt. Es hat von uns den Namen «Walk» bekommen. Das ist der Name einer Stadt und eines Bezirkes in Estland, wo meine Frau aufgewachsen ist. Sie hat dem Hund diesen estnischen Namen als Andenken an ihre frühere estnische Heimat gegeben.

So brachte nun das Ehepaar aus Luzern den bestellten, noch nicht drei Monate alten Pudel in unser Heim nach Zürich. Die Luzerner waren jetzt die Sorge um das kleine Tier los. Aber dafür hatten wir nun eine neue Sorge: Wir wußten zuerst nicht, was wir dem Hund füttern sollten und wie wir ihn an gute Ordnung gewöhnen konnten. Doch die Luzerner haben uns alles genau gesagt. Wir machten «Walk» einen guten Platz in der Küche als Lager zurecht. Wir haben ihn gut gefüttert und an Ordnung gewöhnt. Aber «Walk» hat uns doch einmal in eine ganz unangenehme Lage gebracht.

Morgens vier Uhr: Zwei Polizisten stehen in unserer Wohnung

Nach langer Autofahrt ins Bündnerland, wo ich meine Mutter besuchte, waren wir nach Hause zurückgekehrt. Unser Pudeli war wohl von der langen Reise müde und schlüpfte schnell in sein warmes Nest. Nach einer Weile schaute ich nochmals in der Küche nach. Ich beobachtete, daß «Walk» eingeschlafen war. Er schlief tief und ich dachte: Ah, jetzt können wir auch schlafen gehen. Auch unser Besuch, ein gehörloses Ehepaar aus der Tschechoslowakei, ging in der Stube zur Ruhe.

Plötzlich, morgens vier Uhr, weckte mich die tschechische Frau. Sie gebärdete, daß Polizisten in der Wohnung seien. Ich schoß aus dem Bett. Zuerst wollte ich es nicht glauben. Aber da standen wirklich zwei Polizisten in der Stube. Ich fragte: «Was ist los?» Ein Polizist antwortete etwas. Aber ich verstand ihn nicht sofort,



«Walk» bettelt um ein Bröcklein Hundekuchen, den er so gerne frißt.

weil ich noch ganz schlafelig war. Da gab er mir durch Zeichen deutlich zu verstehen, daß unser Hund während der ganzen Nacht geheult und alle Leute in der Nachbarschaft geweckt habe, so daß diese bei der Polizei reklamierten. Jetzt wußte ich es. Wegen dem kleinen Hund hatte es eine große Nachtruhestörung gegeben! Ich mußte mich bei den beiden Beamten sehr entschuldigen. Ich sagte, daß wir eben nichts hören und unser Besuch leider auch nicht. Ich erzählte, daß der kleine Hund noch nicht lange von seiner Mutter weggenommen worden sei und sicher furchtbar Heimweh nach Luzern habe.

Werden wir verhaftet?

Der Polizist verlangte unsren Ausweis. Dann schrieb er etwas auf. Nun wußte ich, daß wir eine Buße wegen Nachtruhestörung bekommen werden. Die Sache war mir auch wegen unserm Besuche, dem Ehepaar aus Prag, sehr unangenehm. Es war beim Erscheinen der Polizisten furchtbar erschrocken und hatte große Angst. Der Mann und die Frau glaubten, ihre Papiere (Ausweise) seien nicht in Ordnung. Sie dachten, sie müßten sofort heimfahren oder würden verhaftet. Sie erinnerten sich eben noch an die letzte Kriegszeit. Da wurden in der Tschechoslowakei viele unschuldige Leute von der Gestapo (Geheime Staatspolizei) mitten in der Nacht aus ihrer Wohnung heraus verhaftet. Als ich ihnen erklärte, warum die Polizisten gekommen waren, waren sie wieder beruhigt und dankbar.

Wie waren die Polizisten in die abgeschlossene Wohnung gekommen?

Bei ihrem Weggang ermahnte uns einer der Polizisten, wir sollten den kleinen Hund ein wenig aufmuntern und für ihn ein Lager neben unseren Betten herrichten. Im Treppenhaus bemerkte ich plötzlich noch einen Feuerwehrmann. Da fragte ich einen Polizisten schnell: «Wie sind Sie denn in unsere Wohnung hereingekommen? Ich habe doch gut abgeschlossen.»

Da erzählte er mir: «Eine Nachbarsfrau hat der Polizei telefoniert, daß in diesem Haus ein Hund heule. Ich horchte, woher die Heultöne kamen, und fand heraus, daß der Hund in der Küche im vierten Stock sein müsse. Da rief ich bei der Feuerwehr an. Dort ist ein guter Fassadenkletterer. Er kletterte an der Außenwand des Hauses auf Ihren Küchenbalkon. Die Balkontür war geschlossen. Aber oben war ein Klappfenster halb offen. Es machte dem Feuerwehrmann große Mühe, durch dieses Klappfenster hineinzuschlüpfen, ohne daß das Fensterglas kaputt ging. Dann hat er die Wohnungstür von innen geöffnet und uns hereingelassen. Jawohl, soviel Arbeit haben wir wegen dem kleinen Hund gehabt! Kommen Sie morgen auf die Polizeiwache.»

Nun konnten wir wieder schlafen gehen. Aber ich mußte noch eine Weile lang gut aufpassen, damit «Walk» nicht mehr zu heulen anfing.

Am andern Tag auf der Polizeiwache

Am andern Tag ging ich sofort auf die Polizeiwache, um dort Auskunft zu erhalten, wieviel Buße ich wegen der Nachtruhestörung zahlen müsse. Es waren andere Polizisten dort. Sie wußten schon etwas von der Nachtruhestörung. Aber der Polizist vom Nachtdienst war abwesend und ich mußte deshalb am andern Tag zu einer bestimmten Stunde noch einmal vorbeigehen. — Ich ging also zur abgemachten Zeit noch einmal auf die Polizeiwache. Der mir bekannte Polizist war jetzt anwesend. Er lachte mich aber freundlich an und sagte: «Ja, ja, die Feuerwehr und wir Polizisten haben wegen dem kleinen Hund eine große Arbeit gehabt.» Ich wartete gespannt, wieviel Buße ich zu bezahlen habe. Doch der Polizist sagte, es sei alles in Ordnung und wir müßten wegen unserer Gehörlosigkeit keine Buße bezahlen. — Ich sagte erleichtert: «Danke vielmal für das Verständnis», und ging frohen Herzens nach Hause.

A. B.

(Fortsetzung folgt)